



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 51.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1911.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 12. Juni 1901.) —

Der Krebsfang.

Von L. Schönfelder. (Mit Abbildung.)

Außer der Holzkreuze benötigt man zum Krebsfang noch den Korb und den Reifen, über deren Verwendung und einfachste Herstellung hier einiges mitgeteilt sei.

1. Der Korb. Als Korb benutzt man praktischerweise die obere Hälfte eines Korbgeflechtes, wie solches als Schutz für große Glasballons (Petroleum- und Ölflaschen) beim Versand Verwendung findet. Den Flaschenhals dieses Korbgeflechtes erweitert man auf etwa 15 bis 18 cm und schlägt ihn mit einem glatten Stück Blechrohr derart aus, daß dessen oberer Teil mit dem Geflecht des Korbhalses glatt abschneidet, dessen unterer dagegen etwa 8 cm lang frei in den Korb hineinragt (siehe die Abbildung). Den Boden schließt man mit einem ebenen Stück Korbgeflecht und bringt in dessen Mitte zum bequemem Betreten und Krebseintreiben eine Holzklappe an. Der Boden kann noch gleichmäßig mit Steinen oder Bleistücken beschwert werden.

Dieser leicht konstruierte Korb zeigt folgenden Aufbau:

An drei diametral einander gegenüberliegenden Punkten werden starke Bindfäden befestigt und in einem Punkte oberhalb des Korbes senkrecht über dem Blechrohr verknüpft, so daß der Korb freihängend die Wage hält. Von der Verknüpfungsstelle führt ein Bindfaden an eine lange Angelrute. Nachdem der Korb mit Leder befestigt ist, wirft man ihn mit der rechten Hand — in der linken frei die Angelrute haltend — in Angelrutenweite vom Ufer aus flach aufs Wasser, hält mit der Angelrute die Verknüpfung hoch und dirigiert damit das senkrechte Hinabsinken und wogerechte Aufsteigen des Korbes auf den Grund. Die Krebse, die leicht den Korbannehermen, können diesen infolge des eingelassenen Blechrohres nicht wieder verlassen.

Vorzüge des Korbes:

Er ist in Herstellung billig und einfach. Bequemes Transportieren und Einsetzen. Unscheinbar. Er wird von Laien nicht für ein Fanggerät im Wasser gehalten, wird daher weniger ausgetrieben oder gestohlen als andere Fanggeräte.

2. Der Reifen. Während der Korb sich besonders zum Fang über Nacht eignet, empfiehlt

es sich, zum bequemen Fangen am Tage Reifen mit Netz zu verwenden. Ein Reifen (kleiner Radreifen), an dessen Peripherie ein nach innen hin eintrichterförmig angebrachtes Netz, wird lose mit einem Netz unterspannt und dieses bedeckt. Drei Schnüre, diametral am Reifen angebracht, mit Verknüpfung, lassen den Reifen mit Angelrute senkrecht ins Wasser bis auf den Grund. Beim Herausheben können die Krebse den Blechstreifen nicht übertriehen.

Nach meinen Erfahrungen wird vom Krebs sehr gern Kalbfleisch, nach Aussage eines alten Fischers noch lieber angebratenes Kalbsfleisch genommen.

Das Vogelhaus.

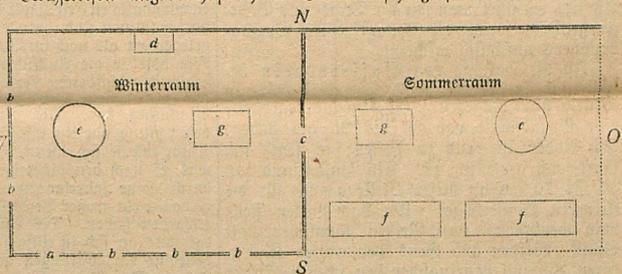
Von E. C. Leonhardt. (Mit Abbildung.)

Schon mehrfach wurde im Briefkasten die Frage nach den Erfordernissen eines zweckmäßigen Vogelhauses gestellt, ohne daß es bei der Beschränktheit des Raumes möglich gewesen wäre, sie erschöpfend zu beantworten. Ich will daher versuchen, die maßgebenden Gesichtspunkte für Bau und Unterhaltung einer solchen Anlage hier kurz zusammenzufassen, wobei die Ausführungen des Altmeisters Ruff die Richtschnur abgeben mögen.

Vor allem ist zu berücksichtigen, daß ein Vogelhaus, sei es auch noch so groß, niemals für viele verschiedene Vogelfamilien gleichzeitig benutzt werden kann; immer wird der Vogelfreund bei der Verschiedenartigkeit der Lebensverhältnisse und Bedürfnisse seiner Vögelinge Haus entweder für Sing-, Wasservogel usw. anzulegen und einzurichten.

Der in Gefangenschaft gehaltene Vogel bedarf des Schutzes vor Unwetter und der strengen Kälte des Winters; man teilt daher das Haus zweckmäßig in zwei nebeneinander liegende

Abteilungen. Der ganze Bau bildet am besten ein Rechteck mit den langen Fronten nach Norden und Süden; aus Mauerwerk oder dichtem Bretterver Schlag sind die Nord- und

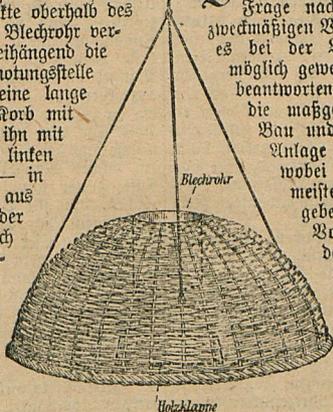


Schemata eines Vogelhauses.

a Tür, b Doppelfenster, c Tür, d Kachelofen, e Springbrunnen, f Beet, g Tisch mit Mandelleite.

Westseite herzustellen. Bei der die westliche Hälfte des Baus bildenden Winterabteilung sind auch Süd- und Ostseite aus diesen Materialien zu errichten. Die Umfassungsmauern sind wenigstens 1 m tief in den Erdboden zu führen, um vierbeiniges Raubgesindel abzuhalten. Ein Teerpappendach erhält nur die Winterabteilung; im Sommerhaus tritt an seine Stelle dichtes Drahtgitter. Als Bauplatz wählt man eine trockene Stelle, schachtet den Boden aus und bringt staubtrockenen Sand als Unterlage hinein. Auf den Sand kommt eine Schicht Glassplittler und darüber der Zementfußboden, der nach der Mitte oder einer Seite etwas geneigt sein muß. Die Abflußstelle für das in einer Rinne gesammelte Tropfwasser ist mit engem Drahtgitter zum Schutze gegen die Mäuse zu verschließen. Der Fußboden wird später mit einer 3 bis 5 cm hohen Schicht groben Kieles überzogen.

Das Winterhaus hat auf der Südseite zwei hintereinander liegende Türen (a), damit beim Öffnen der äußeren kein Vogel entweichen kann. Gestatten die Verhältnisse nicht die Anbringung der Doppeltür, so ist der Innenraum hinter der Tür durch einen straff gespannten Gazevorhang abzuschließen. Im Süden und Westen bringt man nach Bedarf und Möglichkeit große Doppelfenster (b) an. Der zum Heizen benötigte Kachelofen (d) ist mit dichtem, entsprechend weit abgehendem Drahtgitter zu umgeben, damit sich die Vögel nicht verbrennen können. Durch die östliche Mauer führt eine Tür (c) in das Sommerhaus, das somit nur von hier aus betreten werden kann. Die weißgeputzten Wände — keine Tapeten! —



werden dicht mit Schilfrohr, Strauchwerk usw. besetzt, zwischen dessen Gezweig die Nistkästen Platz finden. Im Raume selbst sind Stäbchen anzubringen. Sehr schön und zweckmäßig ist die Einrichtung eines kleinen Springbrunnens (s) mit flachem Becken in der Mitte des Hauses, doch darf das Wasser nicht umherspritzen, weil sonst leicht Fäulnis und Schimmel sich breit machen. Außen ist der Winterraum dicht mit immergrünen Gewächsen, wie Efeu usw., zu bepflanzen; Fenster und Türen müssen natürlich davon frei bleiben.

Das Sommerhaus ist auf der Ost-, Süd- und Dachseite mit sehr engmaschigem Drahtgitter — es darf auch der kleinste Vogel den Kopf nicht hindurchbringen — zu umgeben, dessen eiserne Stützen, soweit nötig, in Grundsteine einzugementieren sind. Etwa 50 cm vor diesem Drahtgeflecht ist ein weitausgehendes Schutzgitter anzubringen; zwischen beide kann man auf der Ostseite Sträucher pflanzen. Die Nordwand ist innen dicht mit Efeu, Blattgewächsen und, wenn möglich, beertragenden Sträuchern zu bepflanzen; ein Beet (s) mit Gras oder anderen Sämereien trägt viel zur Gesundheit der Vögel und Verschönerung des Raumes bei. Hinsichtlich der Nistkästen, Stäbchen, Springbrunnen usw. gilt das bereits Gesagte. Den Futterplatz bildet in beiden Räumen ein niedriger Tisch mit Randleiste (s), auf dem das Futter in Steinunterschalen für jede Vogelart auf besonderer Stelle hingestellt wird. Ähnlich verfährt man mit der Trinkt- und Badegelegenheit, wenn die Anlage eines Springbrunnens unzulässig erscheint.

Ist die Haltung von Wasservögeln beabsichtigt, so läßt sich die Anlage eines größeren Beckens nicht umgehen. Dieses möchte wenigstens eine Grundfläche von 20 bis 25 qm haben; sein Boden ist rau zu halten; er senkt sich sanft nach der Mitte zu. Ein Wasserstand von 60 bis 70 cm an dieser Stelle genügt für die kleineren Wasservögel. Um das Becken stellt man wenigstens zwei Reihen länglicher, mit Schilf, Weiden und Gras beplanzter Kästen, deren Abstand voneinander den scheuen Tieren bequeme Verstecke bietet. Auf der Südseite bleibt der Zutritt zum Becken frei. Das Futter ist in den Gärten oder, für Hochfänger z. B., auf dem Tische vorzulegen.

Ob man nun ein immerhin nicht billiges Vogelhaus nach diesen Grundsätzen bauen oder bereits vorhandene Räume fängemäßig dazu einrichten will, zwei Dinge sind vor allem zu beachten, will man an der Anlage Freude erleben. Zunächst bringe man nie feindselige Bräuer in denselben Raum, auch streifschädliche Tiere sonst friedfertiger Arten sind baldigst zu entfernen. Besonders wichtig aber ist peinlichste Sauberkeit. Ganz abgesehen davon, daß ein verschmutztes Vogelhaus scheinlich auszieht, man öffnet auch auf diese Weise den Seuchen Tor und Tür, und davon wollen wir doch unsere Lieblinge gerade bewahren. Das mit Stroh bedeckte Strauchwerk ist zu ersetzen, die lebenden Pflanzen muß man zeitweise reinigen; Futter- und Wasserbehälter müssen stets peinlich sauber sein.

Kleinere Mitteilungen.

Aber das Verfahren zur Bekämpfung der Tuberkulose mit „Tuberkulosan Burrow“, etwa 25% des Gesamtinhaltsbestandes in Deutschland sind tuberkulös. Der unferne Nationalvermögen durch die Mundertuberkulose verursachte Schaden dürfte jährlich annähernd 50 Millionen Mark betragen. Die Bekämpfungsversuche haben sich bisher in erster Linie auf Schutzimpfungen erstreckt, und zwar, wie man weiß, ohne sichtlichen Erfolg. Der Privatdozent Dr. Burrow gibt in den Nummern 36, 37 und 42 der „Berliner Tierärztlichen Wochenschrift“ sein Verfahren zur Bekämpfung der Mundertuberkulose bekannt. Wohl selten hat ein Autor zum Beweise für seine Behauptungen ein derartiges Massenmaterial ins

Feld geführt wie Dr. Burrow. Es werden 206 Krankheitsfälle genau geschildert, hierzu kommen noch die Berichte von Tierärzten über ca. 1000 Impfungen. Burrow verfolgt mit seinem Verfahren nicht eine Schutzimpfung, sondern eine Heil- bzw. Besserungsimpfung. Er präpariert den Jwed seiner Methode folgendermaßen: Ich will erstens Rinder, die sich im vorgeschrittenen Stadium der Tuberkulose befinden und die durch ihren krankhaften Allgemeinzustand dem Besitzer nur geringen oder gar keinen ökonomischen Nutzen bieten, in der verhältnismäßig kurzen Zeit von wenigen Wochen bis zu 3 Monaten so weit wiederherstellen, daß sie wieder ein wirtschaftlich ausnutzbares Objekt darstellen, entweder als Schlachtware, durch Erhöhung der Milcherzeugung oder sonstige bessere wirtschaftliche Ausnützung. Ich muß zweitens aus den bisherigen Versuchen schließen, daß bei Rindern im Anfangsstadium der Tuberkulose eine Heilung möglich ist. Bei dem ganzen Verfahren habe ich in erster Linie die Lungentuberkulose im Auge.“ Berichte über Versuchsimpfungen liegen vor von 62 namhaft gemachten Tierärzten, von denen 58 die Behauptung Burrows bestätigen. Auch die im staatlichen Auftrage vom Königl. Sächs. Landesveterärarzt Obermedizinalrat Prof. Dr. Gelmann ausgeführten Versuche haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Aus den zahlreichen Tabellen geht hervor, daß nach der Behandlung mit Tuberkulosan Burrow 92,2% Besserung gezeigt haben. Ein negatives Resultat zeigten die Impfungen in 4,8%, und in 2,7% ist der Erfolg zweifelhaft gewesen. Des Interesses wegen macht Burrow auch davon Mitteilung, daß mit seinem Präparat an einer größeren Anzahl tuberkulöser Menschen Impfungen mit einem ähnlichen Erfolg wie bei tuberkulösen Rindern vorgenommen sind, jedoch betrachtet er diese Angelegenheit als noch im Versuchsstadium befindlich. Wer objektiv die Ausführungen Burrows und die zahlreich geschilderten Versuche prüft, muß zugeben, daß dieses neue Verfahren Anspruch auf größte Beachtung hat. Die Frage der Tuberkulosebekämpfung hat ein nationales Interesse, und der Autor würde sich, wenn sein Verfahren das hier, was es nach den bisherigen Versuchen verspricht, durch seine jahrelangen und gewiß mühsamen Arbeiten ein großes Verdienst um die Allgemeinheit erworben haben. Die Anwendung des „Tuberkulosan“ an sich ist einfach und hat keinerlei unangenehme Nachwirkungen bei den Impfungen zur Folge. Der Impfstoff ist nach Burrows Angaben feinstreuf und fast unbegrenzt haltbar und wird von ihm selbst hergestellt. Der Preis beträgt 1,60 Mark pro Kopf = 10 cm, bei Kalbren 1,30 Mark. Zu beziehen ist „Tuberkulosan“ vom dem Bakteriologischen Institut in Berlin, Wilhelmstr. 128. Sollte man über das Vorhandensein von Tuberkulose im Zweifel sein, dann ist die Tuberkulinprobe zu machen. Tuberkulin wird, in einfacher Weise angewandt, in 4 bis 6 Tropfen, wonach man innerhalb 24 Stunden durch einfache Beobachtung des Auges auf Tuberkulose schließen kann.

Dr. Kirstein, Berlin.

Kärlische Fütterung der Ziegen im Winter schädigt nicht allein die Tiere, sondern rächt sich, außer bei der Milcherzeugung bei tragenden Tieren, auch an den Jungen. Man darf nicht vergessen, daß die Freßlust im Winter größer ist als im Sommer, daß tragende Ziegen zwei Wesen ernähren müssen, und daß ein schlecht gefüttertes Tier wenig oder gar keine Milch geben kann. Ziegen, welche an Tränke gewöhnt sind, gebe man öfter einen warmen Trank, dem Malzkeime, Vierecktreber, Futzmehl oder anderes minderwertiges Mehl beigelegt sind.

Winterfütterung der Kaninchen. Im Winter brauchen die Kaninchen nämlich nur ein Erhaltungsfutter. Da aber die Källe bekanntlich sehr zehrt, darf man die Rationen nicht etwa zu knapp bemessen. Die Zuchttiere müssen immer in einer kräftigen Beschaffenheit erhalten werden, damit sie bei dem Beginn der Zuchtperiode gut tauglich sind. Als Futter kommt in der Winterrzeit gutes, d. h. zartes Wiesenschnitt, Wurzel- und Weichfutter in Frage. Als Wurzelfutter eignen sich Munkelrüben und Erbsohlabi; rohe Kartoffeln, Wasserrüben und kranke Wurzelgewürze dürfen nicht gereicht werden. Morgens gibt man ein lauwarmes Weichfutter, vielleicht gebrähte Kleie und Quetschkartoffeln; mittags wurden dann die Rüben folgen und abends am besten Körner gereicht werden können. Wo Mäuse Zugang finden, gibt man die Körner besser zu Mittag und abends

das Wurzelzeug. Um den Tieren während der langen Nacht eine angenehme Beschäftigung zu gewähren, gibt man abends eine Handvoll Heu in die Rausche. Das Wasserbedürfnis ist nur gering, und wo saftige Kost gereicht wird, werden die Tiere wohl selten das Wasser anrühren. Immerhin muß man täglich eine Schale mit temperiertem Wasser vorlegen und dasfelbe nach kurzer Zeit wieder fortnehmen. Mit Vorliebe trinken die Kaninchen Milch und sie verwerten dieselbe auch sehr gut, sehen immer gut genährt aus und haben ein glänzendes Fell, das beste Zeichen ihrer Gesundheit. R. B.

Buchsbäum (Buxus sempervirens) und Eibenbaum (Taxus baccata) sind den Hühnern gefährlich. Ein Stamm Buchsbaumhühner halte einen Garten zum Kaufplatz, dessen Wege mit Buchsbäum eingefaßt waren. Fast bei allen Tieren trat Durchfall ein, der bei einigen einen tödlichen Verlauf hatte. Ein Stamm Italiener, der daneben auch und ganz in derselben Weise gefüttert wurde, aber einen anderen Kaufhof hatte, blieb gesund. In der Art der Ernährung konnte also die Ursache der Erkrankung nicht gesucht werden. Die Untersuchung eines eingegangenen Fuhnes führte auf die richtige Spur. Es hatte Buchsbäumblätter gefressen und war an den Folgen des Giftstoffes erkrankt und gestorben. Buchsbäum, besonders die jungen Triebe, enthalten ein giftiges, mit dem Bebeerin der Bebeerurinde (Cortex Bibira) identisches Alkaloid, das Buxin, vermöge dessen er die gefährlichen Vergiftungen verursacht. Die Tiere fressen das Laub dieser Pflanzen dessen ungeachtet nicht ungerne, leiden aber danach an Verärgerung, Durchfall, Erbrechen, Koliken, Schwindel, konvulsivischen Zuckungen und dgl. am ehesten Schweine; auch Todesfälle kommen vor. Unbedenklich war es, daß dieses Alkaloid dem Geflügel schädlich werden kann, während sonst das Geflügel gegen Alkaloide ziemlich unempfindlich ist. An der Sache darf aber schon um deswillen weniger gezweifelt werden, weil es erwiesene Tatsache ist, daß das Buxin, ein für alle Tiere sehr gefährliches narzotisches Alkaloid in den Nadeln und Beeren des Eibenbaumes, mit dem Buxin viel Ähnlichkeit hat und durch dasfelbe Hühner schon häufig vergiftet worden sind. Wer seine Hühner in den Gärten laufen läßt, möge Obiges beachten. A. W. Fr.

Das Legen weichschaliger Eier kann verschiedene Ursachen haben und ist auch von der Jahreszeit abhängig. Wenn der Wintersonn, z. B. jetzt im Spätherbst, plötzlich eintritt, so wird man ihn meistens nur bei einzelnen Hennen bemerken und dieser Umstand bestärkt meine Annahme. Die jungen Hähne sind jetzt mannbar geworden und bestärken manche Hennen geradezu; es kommt vor, daß ein und dieselbe Henne am Tage bis zehnmal begattet wird. Es tritt dann bei den betreffenden Organen der Henne ein Übermaß ein und dieser veranlaßt das Abstoßen des Eies noch vor seiner Vollendung im Eileiter. Manchmal ist auch eine Erkrankung des Legebarnes als die Ursache zum Produzieren weichschaliger Eier anzusehen; wenn bei freilebenden Hühnern dieser Zustand andauern sollte, so ist das Hackel das beste Heilmittel. In der Hauptsache wird der Mangel an Kalzium als Ursache der Fehlfeder anzusehen sein. Namentlich in städtischen Betrieben, wo die Hühner gezwungen sind, auf gepflastertem Hofe nur von den Nahrungsmitteln zu leben, welche aus der Hand des Pflegers kommen, wird ein solcher Mangel eintreten. Denn selbst das beste Futter kann unter Umständen nicht ausreichen, um alle Bedürfnisse des Tierkörpers zu befriedigen. In den Schalen der in der Küche verbrauchten Eier haben wir nun ein gutes Abhilfsmittel gegen weichschalige Eier; bei den suchenden kann man dieselben oft für ein geringes Entgelt bekommen, denn die Schalen würden sonst wohl verbrannt oder in die Gemüllgrube geworfen werden. Auch der in den Handel gebrachte Futterfalk verhindert das Legen weichschaliger Eier. R. B.

Frischkäse auf Zägerart. Die beiden Flets werden abgehäutet, in kleinsingerdite Scheiben geschnitten, zerlich gepulvt und während einiger Stunden in Weiswein, Salz, Pfeffer, mit einem Lorbeerblatt und einigen Zitronenmarktscheiben mariniert. Die Flets werden in heißer Butter rasch fertig gebraten, auf eine erwärmte Platte gelegt und einhelfen zugegeben. Einige Schalottenzwiebeln schneidet man in Butter, kocht sie mit der durchpassierten Marinade ein und gibt einige

Döfel Espagnole hinzu, mit der man nochmals aufkocht. Die Sauce schmeckt man pikant mit Maggi und Cayennepfeffer ab und gießt sie über die Filets.

Gedämpftes Rehblatt. Zwei Rehshultern überfüllt man mit frischem Wasser, trocknet und häutet sie ab und legt den Knochen möglichst frei, um das Fleisch darum ballonartig zusammenziehen und festbinden zu können. Die Oberseite wird mit feinem Speck gepfeilt, Salz, Pfeffer, fein geschnittene Schalotten und Petersilie darüber gestreut und mit Speckswarten, Zwiebel- und Gelbrühen, einem Zitronenrädchen, Vorbeerblatt und zerdrückten Pfefferkörnern in eine Kasserolle eingebracht. Nun gießt man eine Obertasse Weinessig darüber und dämpft das Wildbret schön braun und weich; jetzt gießt man etwas Fleischbrühe zu und würzt die entfettete Sauce mit einem Teelöffelchen Maggi, sie über das vom Bindfaden befreite Wildbret gießend. A. R.

Sesampfeffer mit Semmelknödelchen. Die zum Ragout gehörigen Teile des Hais, als Vorderläufe, Brust, der gespaltene Kopf mit dem Hals, auch Herz und Leber, werden mehrere Tage in Essigbrühe gelegt, der man eine Zwiebel, eine Gelbrühe, Petersilienwurzel, ein Vorbeerblatt, Pfefferkörner und etwas Zitronenschale beigegeben hat. Beim Gebrauch verbündet man die Wildgans mit Wasser und kocht das in halbhandgroße Stücke geteilte Fleisch darin nahezu weich. Macht dann aus gutem Fett mit Mehl und einem Stückchen Zucker ein dunkles Eintreiben, rührt dieses mit dem Haisfleisch zu leicht gebundener Sauce, würzt mit Salz und Pfeffer und kocht die Fleischstücke darin vollends weich. Hat man etwas Taubenblut oder Haselnußweiß, kann man es mit einem Spritzer Essig verührt, an die Sauce geben, die man dann kochen läßt, mit etwas Maggi verfeinert und das Ragout mit guten Semmelknödelchen auflischt. A. R.

Gebratener Hecht. Ein großer, gut geeigneter und gefasener Hecht wird nachdem ihm auf dem Rücken die Haut abgezogen, auf einer Seite sein mit Speck und auf der anderen Seite mit Sardellenstreifen gepfeilt. Dann schiebt man ein kleines Holzstäbchen über die Spindel durch die Bauchlappen und setzt den Fisch mit dem Rücken nach oben auf eine Porzellanplatte. Unterdessen läßt man in einer Kasserolle eine gute Portion Balsam heiß werden, dämpft darin drei feingehackte Sardellen, eine kleine Zwiebel, etwas Estragon und zwei Döfel voll Mehl, gießt das flüssige Ganze heiß über den Fisch, gießt noch drei Schöpfel sauren Rahm und etwas geriebenen Käse darauf und schiebt alles in den Backofen; später fügt man noch einige Schöpfel Fleischbrühe, der Sauce zu. Der Fisch wird auf der Platte, auf der er gebraten, serviert. A. R.

Gierspeise. 1 l saure Milch wird mit dem Rahm unter Hinzufügen von 375 g Kochzucker und dem Saft und der Schale von einer Zitrone und zwei Schöpfeln gutem Rahm tüchtig verquirlt, ein weißes Blatt Gelatine werden aufgelöst und der Milch beigegeben, darnach wird alles in eine Glasschale getan und kalt gestellt. A. R.

Neue Bücher.

Moderne Faustfeuerwaffen und ihr Gebrauch. Von Gerhard Bod. Mit 242 Abbildungen. 326 Seiten Text. Neubann 1911. Verlag von F. Neumann. Preis hochlegant gebunden 5 Mark.

Das vorliegende Buch behandelt zum ersten Male in erschöpfender Weise die modernen Faustfeuerwaffen für Armees- und Privatgebrauch und ihre Verwendung sowohl für den Sport als auch für den Ernstfall. Von der Reichhaltigkeit des Wertes, dessen Text durch nahezu 250 Abbildungen erläutert wird, legen die Kapitelüberschriften Zeugnis ab: „Allgemeine Vorbemerkungen — Uebrig der Entwicklung der Faustfeuerwaffen — Scheibspitzen — Der moderne Revolver — Die Selbstlader — Die Vierung — Schußleistung und Schießleistungen — Die Wahl einer Scheibspitze — Die Wahl der Gebrauchswaffe — Inhabhaltung und Aufbeziehung der Waffen — Die Munition — Das Laden der Patronen — Die Pistole — Die Handhabung der Faustfeuerwaffen — Stellung und Anschlag — Der Verzug des Pistolenschießens — Das Schießen mit der Gebrauchswaffe — Winte für die Teilnahme an Schießereien — Der Deutsche Pistolenschützenbund — Die Anlage von Pistolenschießständen.“

Die Faustfeuerwaffe ist heute als Verteidigungswaffe in Millionen von Exemplaren im Gebrauch oder vielmehr nicht im Gebrauch, denn die meisten Menschen halten es für ganz überflüssig, sich mit ihrer Waffe vertraut zu machen.

Selbst in den Kreisen, für die die Fertigkeit im Gebrauche der Pistole eine Notwendigkeit ist, nämlich bei Offizieren und Sicherheitsbeamten, ist das Verständnis für gute Faustfeuerwaffen und das Interesse am Pistolenschießen verhältnismäßig recht gering.

Zum Teil ist das geringe Interesse am Pistolenschießen wohl auf die Schwierigkeit dieses Sportes zurückzuführen. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß der Verfasser des vorliegenden Buches, der als hervorragender Pistolenschütze — besonders mit der Gebrauchswaffe — bekannt ist, seine Erfahrungen bekannt gibt, um denen, die sich für diesen eigenartig schönen Zweig des Schießsportes interessieren, über die Schwierigkeiten bei der Erlernung des Pistolenschießens hinwegzuhelfen und ihnen bei der Auswahl der für jeden Fall am besten geeigneten Waffe behilflich zu sein.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet man aber auch die Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden ausgeben hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

● Frage Nr. 338. Wie verhält sich Roggenstrot zu Gerststrot bei der Schweinefütterung und als Kraftfutter für Nuchtläse? Roggen habe ich selbst, milchte aber Gerststrot erst kennen. Ist Gerststrot ein besseres Futter, denn es ist noch andere Futtermittel, die besser und billiger als Roggen sind? Ist das Verfeinern des Milch- und Mastpulvers „Bauerntreude“ ein Zusatz in Regensburg zu empfehlen? A. B. in G.

Antwort: Das beste Mastfutter für Schweine ist erwiehenermaßen Gerststrot, von der Verfeinerung vor Roggenstrot, besonders an jüngere Schweine, ist ganz entschieden abzuraten. Bezüglich der Verwendung beim Milchvieh gilt Roggenstrot ebenfalls mehr als Mast- als Mastfutter. Weizenstrot kann Milchfüttern gegeben werden, jedoch nur bis 1 1/2 kg pro Tag, da es sonst schmierige Exkrete erzeugt, es ist aber auch mit bestem Erfolge bei der Mast, als bei Fütterungen zu verwenden. Weizenstrot zählt allerdings gegenwärtig im Verhältnis zu seinem Gehalt an Eiweiß und Stärkewerten nur zu den billigen Futtermitteln. Es ist besser Kraftfuttermittel für Milchvieh sind Palmkerntuchen im Gemisch mit Weizenkleie (1/2 Kuchen, 1/2 Kleie) anzusetzen, besonders dort, wo auf höheren Fettgehalt der Milch Wert gelegt wird. Es ist rätlich, mit kleineren Gaben anzufangen und die Tagesration an diesen Kraftfutter auf 2 bis 3 kg zu steigern, eine größere Gabe ist nur bei sehr leistungsfähigen Kühen mitunter noch rentabel. Es handeln daher wirtschaftlich richtig, wenn Sie Ihren Roggen verfeinern und sich für Milchvieh die obengenannten Kraftfuttermittel und für die Mastvieh das Weizenstrot zum Schrotten beschaffen. Der Futtermittelwert des Weizenstrotens ist in keinem Verhältnis zu seinem hohen Preis, Sie erreichen durch geringe Gaben von phosphorhaltigem Kalk und Salz genau denselben Erfolg mit dem vierten Teil der Kosten. Dasselbe gilt von allen anderen Vieh-, Mast- und Mähnpulvern, die dem Landwirt viel mehr „Freude“ machen als dem laufenden Landwirt. B.

● Frage Nr. 339. Wie kann man sich gegen das Ausziehen der Wildentwölven von Strauchobst durch Gartenvögel, namentlich Spaghen, schützen? Fr. Sch. in V.

Antwort: Gegen das Ausziehen der Knospen bei Johannis- und Stachelbeerkräutern durch Spaghen und Buchfinken können Sie dieselben, indem Sie die Sträucher mit einer sehr feinen sechszehnjährigen Obstbaumkarbolnadeln bedecken, die Sie noch etwas Kalk zu setzen können, füglich beschützen. Gt.

● Frage Nr. 340. Eine größere abdrännte Lohwiese möchte ich mit Obstbäumen bepflanzen. Welche Sorten empfehlen im Moorboden? G. R. in S.

Antwort: Wenn die von Ihnen abdrännte Lohwiese 70 bis 80 cm Tiefe bis zum Grundwasser hat, und Sie dem Moorboden noch gute Landbeeren haben, so können Sie Grauenstein, Roter Eisenapfel, Prinzapfel, Carmelite-Beinette, Graue Apfel, Französischer Reinette, Herbers-Reinette anpflanzen. Im anderen Falle würden wir Ihnen raten, lieber Hausweiden zu nehmen. Gt.

● Frage Nr. 341. Wann ist die geeignetste Zeit, Baumstämme an den Straßen aufzuhängen? Ist es überhaupt vorteilhaft, den Boden um ältere Bäume umzugraden? F. R. in R.

Antwort: Aus Ihrer Anfrage ist nicht zu ersehen, um was für Bäume es sich hier handelt. Sind

es Alleebäume oder Obstbäume, die an Straßen gepflanzt stehen? In beiden Fällen spielt die Bodenlockerung eine wichtige Rolle. Namentlich bei Bäumen unter den Obstbäumen ist jährlich mehrmals und insbesondere vor Eintritt des Winters umzuwickeln. Bei kleineren Bäumen genügt eine Lockerung der Baumstämme, bei größeren soll der Boden, soweit die Kronenkränze reicht, wenigstens 2 bis 3 m nach allen Seiten vom Stamme gemessen, bearbeitet werden. Bei dieser Arbeit darf man aber auch das Düngegut nicht vergessen. Gt.

● Frage Nr. 342. Wie hoch ist der Düngewert des jetzt oft angewendeten Düngemittels Kalknitrat? Was enthält es an Kalz, Phosphor, Kalk, Stickstoff usw.? Welche Futtererträge liefert auf leichtem Boden mäßige Erträge? Coradella ist 1911 nicht angegangen; der Boden ist in schlechtem Düngungszustand und sehr wenig Dünger befreit. Würde eine Nachhilfe mit künstlichem Dünger Zweck haben? G. B. in V.

Antwort: Die vielfach angewendeten Düngemittel Kalknitrat, Kalkammoniumsulfat sind unverteilt Gesteine, in Wasser unlöslich, die in der Regel lediglich etwas Kalz, 8 bis 10 kg Kalk und etwas Kieselsäure enthalten; dagegen Stickstoff und Phosphoranteile gar nicht. Ein erheblicher Vorteil als Düngemittel für landwirtschaftliche Pflanzen ist bisher nicht nachgewiesen worden. Wenn auch eine gewisse Wirkung zu verzeichnen war, sind diese Dünger viel zu teuer. Näheres siehe in den Schriften der Düngeerle II der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Böttelwilde (vicia villosa), wenn rechtzeitig im Herbst oder im ganz zeitigen Frühjahr ausgefällt, ist ein vortrefflicher Ertrag als Futtererträge auf leichtem Boden. Als Dünger gebe man 2 bis 3 Htr. Kalknitrat und ebensoviel Thomashosphat pro Morgen (1/2 ha). A. F.

● Frage Nr. 343. Wie bereite ich meine weißen Wollwolle zur Ausfärbung vor, und wie färbere ich, um ein ansprechendes Äußeres zu erreichen? A. B. in U.

Antwort: Jedes für eine Ausfärbung bestimmte, namentlich weißes Gefäß soll vorher in einem Seifenbade gewaschen werden, und zwar etwa vier bis fünf Tage vor dem Verfab. Zum Waschen jedes einzelnen Flockens sind zwei Personen und drei Gefäße erforderlich. Ein Gefäß wird mit warmem Seifenwasser verlehrt, in welches das zu reinigende Gefäßstück einzuwaschen ist, damit man das ganze Gefäß mit Wasser füllt, worauf es von der einen Person festgehalten und von einer zweiten gut ausgeleert wird. Darauf werden die Federn gründlich gewaschen, und zwar vom Kopf bis zum Hinterteil und Schwanz, indem man mit der einen Hand unter die Federn fährt und mit der anderen die Federn tüchtig abreibt. Hierauf wird das Tier in einem zweiten Gefäß mit reinem, warmem Wasser abgepült und das seifenhaltige Wasser durch Wasserbrüden und Glätten mit den Händen aus den Federn entfernt. Das Entfernen des Seifenwassers ist die Hauptfache, darum stellt man die Federn nochmals in dem dritten Gefäß nach. Das Tier kommt dann in einen mit reinem Stroh ausgepolsterten Korb in einen gut durchwärmten Raum, bis das Gefäß trocken ist, worauf es bis zur Verfabung in einem mit Stroh eingestreuten, aufgeteilt und nicht zu kalten Raum untergebracht wird. Ein vorzügliches Gefäßfutter, das die Tiere zur Ausfärbung vorbereitet, ist Stratts Patent Gefäßfutter. Dieses wird auch auf allen bedeutenden Ausstellungen als Morgenfutter gerühmt und Sie tun gut, Ihre Ferkel vorher daran zu gewöhnen. Beachten Sie das Futter mit etwas Obstsalz gemischt, wie Leinsamen, Datt, Sonnenblumenkerne u. a. m., da auch hierdurch das Gefäß trocknet und bei dem Waschen verlorenen Glanz bekommt. Gt.

● Frage Nr. 344. Wie ist eine noch junge, graue Mutter Dogge zu behandeln? Giebt sie sich zu einem Leben im Freien in einer der Witterung ausgelegten Hütte? Ist sie mit Strenge oder mit Güte zu erziehen? G. F. in S.

Antwort: Die Deutsche Dogge (früher auch „Umer“ genannt) ist gegen Witterungseinflüsse nicht sehr widerstandsfähig, namentlich gibt es in der Jugendzeit viele Doggen, die sehr verweichlicht sind. Erhält man solchen Hund aber in einem jugendlichen Alter, so kann man ihn allmählich abhärten, so daß er Tag und Nacht im Freien sein kann, wenn ihm eine gute Holzhütte zur Verfügung steht, die während des Winters mit Stroh umstellt, und deren Eingang mit einem kleinen Vorhange aus Stoff versehen wird. Tägliche Bewegung — mindestens eine Viertelstunde — ist erforderlich. Die Dogge darf nicht mit großer Strenge behandelt werden; nur wenn sie sich übermäßig oder gar bisig zeigt, muß sie ernstlich gezügelt werden. Dr. S.

● Frage Nr. 345. Welchen künstlichen Dünger und wieviel Zentner pro Hektar soll ich als Pflanzdüngung meines Winterroggens auf Sandboden nach jetzt verwenden. Vor der Bestellung konnte durch die Trockenheit eine Düngung nicht vorgenommen werden. G. in S.

Antwort: Eine schwache Pflanzdüngung von 50 bis 60 kg Gipsalpäter pro Hektar im November gegeben und im zeitigen Frühjahr, sobald der Schnee und Frost aufgehört, abermals, wird das Wachstum des Roggens sehr unterstützen. Außerdem werden unbedingt Pflanzdüngungs-Versuche von Thomasmehl und Kalknitrat im Spätherbst empfohlen, und zwar ein Zentner Thomasmehl mit zwei Zentner Kalknitrat, kurz vor dem Ausstreuen gemischt. Gt.

